

INFORMATION

zur Pressekonferenz

zum Thema

20 Jahre Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim

mit

Mag. Thomas Stelzer
Landeshauptmann

Mag. Florian Schwanninger
Leiter Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim

Konsulentin Dr.ⁱⁿ Brigitte Kepplinger
Obfrau Verein Schloss Hartheim

am

Mittwoch, 14. Juni 2023

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-11412
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

**20 Jahre Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim.
Erinnern – forschen – vermitteln.**

Im Frühjahr 2003 wurden in Schloss Hartheim die Gedenkstätte und Ausstellung „Wert des Lebens“, eine Sonderausstellung des Landes Oberösterreich, eröffnet. Damit erfolgte die Grundsteinlegung zum Lern- und Gedenkort, der seither an die bis zu 30.000 in Hartheim ermordeten Menschen erinnert. Neben der geschichtlichen Aufarbeitung liegt besonderes Augenmerk auf einer modernen Vermittlung und der Verknüpfung mit aktuellen Fragestellungen.

„Im Lern- und Gedenkort Hartheim stellen wir uns nicht nur der Vergangenheit, sondern schaffen auch eine Verbindung in die Gegenwart und Zukunft. Die Restauration des Schlosses und die neugestaltete Ausstellung bilden seither einen wichtigen Impuls zur ständigen Auseinandersetzung mit moralischen Grundsatzfragen unserer Gesellschaft. Der Wert des Lebens und die unantastbare Würde des Menschen dürfen nicht in Frage gestellt werden. Hartheim ist auch ein Zeichen dafür, dass Ausgrenzung, Antisemitismus, Rassismus oder Extremismus in Oberösterreich keinen Platz haben“, betont **Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer**.

1995 wurde der Verein Schloss Hartheim gegründet. Im Jahr 1997 beschloss die Oberösterreichische Landesregierung einstimmig, das denkmalgeschützte Gebäude zu restaurieren und eine Dauerausstellung in den überarbeiteten Gedenkräumen einzurichten. Erklärtes Ziel war es, einen Prozess des Nachdenkens, Begreifens und Lernens einzuleiten. Zentrale Herausforderung ist dabei eine zeitgemäße Vermittlungsarbeit: *„Die Vermittlungsarbeit an Gedenkstätten muss sich heutzutage besonders auf die Lebenswelt der Besucher einstellen, und hier vor allem auf das junge Publikum. Die NS-Zeit liegt lange zurück, Zeitzeugen sind kaum mehr am Leben, in den Familien ist diese Zeit nicht mehr präsent. Wir möchten zeigen, dass die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit nach wie vor große Relevanz für unser Leben hat. Vor allem die Frage, wie man mit Menschen umgeht, die nicht so leistungsfähig, gesund, fit und ‚optimiert‘ sind, wie es die Gesellschaft erfordert, hat zeitlose Bedeutung“*, so **Mag. Florian Schwanninger, Leiter des Lern- und Gedenkorts**.

Gerade der starke Gegenwartsbezug hebt den Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim von anderen Gedenkstätten ab: **Dr.ⁱⁿ Brigitte Kepplinger, Obfrau des Vereins Schloss Hartheim**, unterstreicht diese Bedeutung: *„Die Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Fragestellungen ist ein zentraler Bestandteil des Ortes. Wir wollten uns von Anfang an nicht nur mit der Geschichte auseinandersetzen, sondern uns mit dem ‚Wert des Lebens‘ in einem längeren historischen Bogen beschäftigen. Dies beinhaltet eine kritische Diskussion von Entwicklungen, die diesen auch aktuell in Frage stellen.“*

Schloss Hartheim nach 1945

Der Einrichtung des Lern- und Gedenkortes war ein schwieriger Weg vorangegangen, der nicht untypisch für den Umgang mit der NS-Zeit im Nachkriegs-Österreich war. Schloss Hartheim diente nach 1945 als Wohnhaus, zuerst für Flüchtlinge und Vertriebene und ab 1954 für Hochwassergeschädigte aus der Gemeinde Alkoven. Bereits Ende der 1940er Jahre führten ausländische – vor allem französische und italienische Organisationen – Gedenkfahrten nach Österreich und auch nach Hartheim durch. Diese Organisationen spielten in Hartheim, wie an anderen Orten der NS-Verbrechen in Oberösterreich, eine führende Rolle bei der Herausbildung einer Gedenkkultur an die Opfer des Nationalsozialismus. 1950 wurde durch den französischen Verband der ehemaligen Häftlinge, die *Amicale de Mauthausen*, das erste sichtbare Zeichen im Gedenken an die Verbrechen in Hartheim in Form eines steinernen Denkmals gesetzt. Die Innenräume des Schlosses wurden von dieser Initiative jedoch nicht berührt.

Erste Gedenkräume 1969

1969 konnten schließlich vom Besitzer des Schlosses, dem Oö. Landeswohltätigkeitsverein, zwei Gedenkräume eingerichtet werden. Es war die erste Gedenkstätte an einem Ort der NS-Euthanasieaktion „T4“ in Deutschland und Österreich. Die Einweihung erfolgte zusammen mit jener des neu errichteten Instituts Hartheim, der Behindertenbetreuungseinrichtung in der Nähe des Schlosses. Bischof Franz Zauner las im Schlosshof den Festgottesdienst, Landeshauptmann Heinrich Gleißner legte einen Kranz nieder.

In den 1980er und 1990er Jahren folgten verschiedene Initiativen, das Schloss zu einem Gedenkort umzugestalten. Das Problem der Nutzung des Gebäudes als Wohnhaus stand weiterhin in Konflikt mit einem würdigen Gedenken an die NS-Verbrechen und ihre Opfer. Ein wichtiger Akzent ging in den 1990er Jahren von der benachbarten Betreuungseinrichtung für Menschen mit Behinderung aus. Prominente Unterstützer der Einrichtung eines Gedenkortes, wie der Dirigent Franz Welser-Möst, der mit Menschen mit Behinderung im Institut Hartheim Musik machte, der Adjutant des Bundespräsidenten Hubertus Trauttenberg und verschiedene Wissenschaftler und Fachleute aus dem Behindertenbereich, konnten gewonnen werden.

Die Gründung des Vereins Schloss Hartheim

1995 wurde schließlich der *Verein Schloss Hartheim* gegründet. Die Gründungsmitglieder waren Personen aus dem öffentlichen Leben, dem Bereich der Betreuung von Menschen mit Behinderung oder psychischen Krankheiten, aus der Wissenschaft und aus unterschiedlichen Lagern der Politik. Von Beginn wurde das Projekt von Seiten der Landespolitik unterstützt. So gehörte der damalige Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer der Vereinsleitung an.

„Errichtung und Betrieb der Gedenkstätte“ stellten die Hauptziele des neu gegründeten Vereins dar, daneben sollten aber noch wissenschaftliche Forschungs- und Dokumentationstätigkeiten zur NS-Euthanasie und „über derzeitige und zukünftige Bestrebungen zur Durchführung von Euthanasiemaßnahmen, des Missbrauches der Genforschung und der sogenannten Sterbebegleitung“ betrieben werden. Somit trat bereits vor der Einrichtung des Gedenkortes ein starker Gegenwartsbezug neben das Erinnern an die Opfer der NS-Euthanasie und die Dokumentation der Verbrechen. Diese inhaltliche Ausrichtung sollte in weiter Folge ein Spezifikum Hartheims im Vergleich mit anderen Gedenkstätten in Österreich und Deutschland darstellen.

Beschluss des Landes Oberösterreich zur Errichtung eines Gedenkortes

Im Jahr 1997 beschloss die OÖ. Landesregierung einstimmig, das denkmalgeschützte Gebäude zu restaurieren, die Gedenkräume zu überarbeiten und eine Dauerausstellung einzurichten. Bereits seit der Vereinsgründung 1995 war auch das Oö. Landesarchiv personell und institutionell an den Planungs- und Vorbereitungsarbeiten beteiligt. Um die Nutzung des Schlosses als Wohnhaus zu beenden, wurde für die Mieterinnen und Mieter im Jahr 1999 in Zusammenarbeit des Landes, einer Wohnbaugenossenschaft, der Gemeinde Alkoven und des Instituts Hartheim ein Ersatzwohnbau errichtet.

2003: Eröffnung der Ausstellung „Wert des Lebens“

Von 8. Mai bis 2. November 2003 konnte schließlich in Schloss Hartheim die Ausstellung „Wert des Lebens“ als Sonderausstellung des Landes OÖ gezeigt werden. Rund 63.000 Besucher kamen nach Hartheim, ein Drittel aus dem Ausland. Die Ausstellung stellte den Auftakt zum Lern- und Gedenkort dar, der seit März 2004 vom Verein Schloss Hartheim betrieben wird. Der Lern- und Gedenkort wurde von Dr. Hartmut Reese geleitet, der auch zuvor im gesamten Projekt eine zentrale Rolle gespielt hatte. Nach dem frühen Tod von Dr. Reese im Jahr 2007, fungierte Mag. Irene Leitner als seine Nachfolgerin.

Dokumentieren und Forschen

Der „Aktion T4“ fielen allein in Schloss Hartheim, einer von insgesamt sechs NS-Euthanasie-Anstalten für Menschen mit Behinderung und psychisch Kranke - zwischen Mai 1940 und August 1941 mehr als 18.000 Personen zum Opfer. Nach dem Abbruch der „Aktion T4“ im August 1941 wurden in Schloss Hartheim bis Ende 1944 kranke, arbeitsunfähige KZ-Häftlinge der Lager Mauthausen, Gusen, Dachau und Ravensbrück sowie Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter getötet. Die Gesamtopferzahl der Jahre 1940 bis 1944 beträgt bis zu 30.000 Menschen, von denen bislang im Rahmen des Projekts „Gedenkbuch Hartheim“ rund 23.000 mit Namen und Daten erhoben werden konnten. Dieses Forschungsprojekt wurde vom OÖ. Landesarchiv initiiert und innerhalb der Dokumentationsstelle Hartheim betrieben. Diese

wurde später vom Verein Schloss Hartheim übernommen. Zahlreiche Forschungsprojekte, auch im Rahmen von internationalen Kooperationen und EU-geförderten Projekten, konnten seit der Gründung des Lern- und Gedenkorts umgesetzt werden. Derzeit findet beispielsweise ein grenzübergreifendes Forschungsprojekt zur Erfassung der Daten jener Menschen statt, die aus Bayern in die Tötungsanstalten Hartheim, Pirna-Sonnenstein und Grafeneck gebracht wurden.

Geschichte und Gegenwart – Hartheim als Ort des Gedenkens und Vermittelns

Eine zentrale Rolle bei einem Besuch in Hartheim spielt die Ausstellung „Wert des Lebens“. Ihr starker Gegenwartsbezug stellt sicher ein Alleinstellungsmerkmal des Lern- und Gedenkorts im Vergleich mit anderen Gedenkstätten dar. Nach rund 15 Jahren bedurfte sie einer grundlegenden inhaltlichen und gestalterischen Überarbeitung - vor allem auch in jenen Teilen, die sich mit aktuellen Themen aus den Bereichen Biomedizin, Behinderung und Ethik auseinandersetzten. Nachdem das Land OÖ die Finanzierung sicherstellte, konnte die Neugestaltung im Jahr 2017 in Angriff genommen werden. Als Kuratoren fungierten die Obfrau des Vereins Schloss Hartheim, Konsulentin Dr.ⁱⁿ Brigitte Kepplinger und Mag. Florian Schwanninger, seit 2014 Leiter des Lern- und Gedenkorts Schloss Hartheim. Im Mai 2021 konnte die neue Ausstellung eröffnet werden.

Bereits von Beginn an war die Pädagogik ein wichtiger Bestandteil des Lern- und Gedenkorts. Dazu wurde ein umfangreiches Vermittlungsangebot erarbeitet, das neben Überblicksrundgängen auch Workshops zu unterschiedlichen Themensetzungen – auch mit aktuellen Bezügen – umfasste. Dieses wurde in den Folgejahren ausgebaut und immer wieder aktualisiert. Zahlreiche Gruppen – vor allem aus Schulen und Bildungseinrichtungen – nahmen und nehmen die pädagogischen Angebote in Anspruch. Es wurden auch eigene Vermittlungsprogramme für angehende Pflege- und Betreuungskräfte, sowie für Polizeischulen erarbeitet. Insgesamt besuchten in den Jahren 2003 bis 2023 über 500.000 Besucher, davon ein großer Teil im Rahmen des Vermittlungsangebotes, den Lern- und Gedenkort. Rund ein Drittel der Besucher kam aus dem Ausland.

Schließlich sind auch Publikationen und Veranstaltungen eine wesentliche Säule der Vermittlung der Forschungsergebnisse und Diskussionsbeiträge des Lern- und Gedenkorts. Eine gesellschaftspolitische Publikationsreihe widmet sich aktuellen Themen wie Inklusion, Sozialpolitik und medizinisch-ethischen Fragestellungen, eine historische Reihe stellt der Öffentlichkeit neue Erkenntnisse aus der Forschung und Beiträge von Konferenzen und Tagungen zur Verfügung. Broschüren und kleinere Bände ergänzen die Reihen. Am Ort finden weiters Veranstaltungen wie Lesungen, Buchpräsentationen, Tagungen und

Konferenzen statt. Der Lern- und Gedenkort beteiligt sich auch an Kooperationen und Veranstaltungen mit anderen Forschungs- und Bildungseinrichtungen im In- und Ausland.

Zum Lern- und Gedenkort:

Der Betrieb des Lern- und Gedenkortes wird durch eine gemeinnützige Stiftung des Landes Oberösterreich sowie aus Kulturfördermitteln des Landes finanziert. Forschungs- und pädagogische Projekte werden auch aus Mitteln des Nationalfonds, des Zukunftsfonds der Republik Österreich und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung gefördert.

Kontakt für weitere Infos und Bildmaterial:

Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim

Schlossstraße 1

A-4072 Alkoven

www.schloss-hartheim.at

Mag. Florian Schwanninger,

Leiter des Lern- und Gedenkortes Schloss Hartheim

florian.schwanninger@schloss-hartheim.at

Tel: +43-7274-6536-547

Fax: +43-7274-6536-548

Freitag, 16. Juni

Ab 10:00: Tag der offenen Tür

Ort: Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim

Öffentliche Begleitungen und Einblicke in die pädagogische Praxis

Künstlerische Performance der Gruppe „Skala – Inklusive Darstellung“ (Institut Hartheim)

Kulinarisches Angebot durch das integrative Café Lebenswert (Institut Hartheim)

16:30: Festveranstaltung

Ort: Kulturtreff. Alkoven (neben Schloss Hartheim)

***Begrüßung Konsulentin Dr. Brigitte Kepplinger und
Ansprache durch LH Mag. Thomas Stelzer***

Gesprächsrunde zum Thema

„20 Jahre LGSH. Wie alles begann – eine Idee wird zum verbindenden Projekt“

mit LH a. D. Dr. Josef Pühringer, LHStv. a. D. Konsulent Fritz Hochmair, LAbg. a. D. Helga Moser, LAbg. a. D. Gunther Trübswasser, General i. R. Hubertus Trauttenberg (Verein Schloss Hartheim) und Dr. Wolfgang Schwaiger (GSI)

Festvortrag von Dr. Michael Wunder (Hamburg):

„Die Zukunft der Erinnerung. Geschichte als Argument?“

Künstlerische Performance der Gruppe „Skala – Inklusive Darstellung“ (Institut Hartheim)

Musikalische Umrahmung: PichlerTruhlarMusic

Samstag, 17. Juni

20:00Uhr: Konzert des Musikvereins Alkoven

mit **Lesung von Maria Hofstätter** (aus dem Roman „Schattenschweigen“ von Franz Rieger)

Ort: Kulturtreff. Alkoven (neben Schloss Hartheim)

Dienstag, 20. Juni

20:00: Figurentheater von Nikolaus Habjan

„F. Zawrel – Erbbiologisch und sozial minderwertig“

Ort: Kulturtreff. Alkoven (neben Schloss Hartheim)

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen unter www.schloss-hartheim.at.